

Hauptpastorin und Pröpstin Astrid Kleist, Hamburg

Sonntag Laetare, 11. März 2018, 18 Uhr

Predigt über Phillipper 1,12-21:

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen, Amen.

Stellen Sie sich vor: Der Apostel Paulus sitzt im Gefängnis und schreibt aus der Gefangenschaft heraus der Gemeinde in Philippi.

Wenn ich für dieses Stück Bibel Filmmusik auswählen dürfte - und vorausgesetzt, ich könnte die Verse so kongenial vortragen -, ich wählte von Elvis Presley „Jailhouse Rock“ – „Rhythmus hinter Gittern“ wie der gleichnamige Film aus dem Jahr 1957 mit ihm in der Hauptrolle hieß.

Jailhouse – Rock.

Nicht nur, weil hier der Apostel Paulus wie Elvis im Film hinter Gittern sitzt. Sondern auch, weil der Brief, wie und was Paulus schreibt, auf mich wirkt wie Jailhouse Rock. Nicht ohne Grund sind Verse aus ihm als Predigttext mitten in die Passionszeit gelegt. Just auf den Sonntag, der den Namen Lätare – „Freut Euch!“ – trägt und den man auch das „Kleine Ostern“ nennt, weil die Botschaft heute entfesselnd ist!

Hört die Verse aus dem 1. Kapitel des Philipperbriefes und stellt euch vor, sie sind von einem Gefangenen gesprochen, der sich weder Freiheit noch Freude rauben lässt.

Phil 1,12-21:

„Ich lasse euch aber wissen, Brüder und Schwestern:

Wie es um mich steht, das ist zur größeren Förderung des Evangeliums geschehen.

Denn dass ich meine Fesseln für Christus trage, das ist im ganzen Prätorium und bei allen andern offenbar geworden, und die meisten Brüder in dem Herrn haben durch meine Gefangenschaft Zuversicht gewonnen und sind umso kühner geworden, das Wort zu reden ohne Scheu.

Einige zwar predigen Christus aus Neid und Streitsucht,

einige aber auch in guter Absicht:

diese aus Liebe, denn sie wissen, dass ich zur Verteidigung des Evangeliums hier liege;

jene aber verkündigen Christus aus Eigennutz und nicht lauter, denn sie möchten mir Trübsal bereiten in meiner Gefangenschaft.

Was tut's aber? Wenn nur Christus verkündigt wird auf jede Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich darüber.

Aber ich werde mich auch weiterhin freuen;

denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi,

wie ich sehnlich erwarte und hoffe,

dass ich in keinem Stück zuschanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod.

Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“

Mitreißend, direkt, provokativ sind die Worte des Paulus.

Ein einziges Sich-Aufbäumen, ein Tanz des Lebens und der Lebensfreude wider die Gegner, wider die Gefangenschaft, wider die Enge und Resignation, die Aggressionen derer, die ihm an den Kragen wollen.

Rock'n Roll Christi eines Boten, der auf die Frage, wie es ihm geht, antwortet: Der Botschaft geht's gut!

Wen kümmern schon Gitterstäbe? Wer hat denn Angst vor anderen, oder fürchtet gar den Tod? Wer würde und will aufgeben?

Paulus jedenfalls nicht!

Sich auszuweinen in seiner ausweglos scheinenden Lage, dafür gäbe es allen Grund. Aber sich im Gegenteil -bedrängt und gefesselt, wie er ist- nicht nehmen zu lassen, sich „auszufreuen“, sich satt zu freuen, dafür braucht es Chuzpe.

Paulus trotz allem, womit versucht wird, ihn einzuschüchtern.

Er trotz seinen Gegnern und der fehlenden Aussicht auf Befreiung.

„Ich werde mich auch weiterhin freuen“, ist seine Devise.

So wie die Freude und das Sich-Freuen den gesamten Duktus des Philipperbriefes bestimmen.

Wen kümmert's, dass manche Menschen so abscheulich sind?

Wer soll mir etwas können?

So wie in dem legendären „Jailhouse Rock“, in dem Elvis Presley die Gefängnisinsassen auffordert, aufzustehen, sich ihr Instrument zu schnappen und die Puppen tanzen zu lassen, so tut es Paulus mit seinem Brief und beabsichtigt Gleiches. Dass sich die, die ihn hören oder lesen, anstecken lassen von der Kampfeslaune und fröhlich-trotzigen Stimmung, in die er sich hineinrockt.

Dabei wendet er sich einer durchaus brisanten Frage zu, die die Gemeinde damals umgetrieben hat:

Wie ist das eigentlich mit diesen Predigern um sie herum? Was ist von ihnen zu halten?

Es gibt ja immer viele Bedenkenräger. Damals genauso wie heute.

Menschen, die sich schnell aus dem Lot bringen und verunsichern lassen, wenn ihnen etwas nicht ganz geheuer ist.

Oder auch solche, die viele Zweifel daran hegen, aus welcher Motivation heraus manche in der Kirche ihr Wesen oder Unwesen treiben.

Die unter den Predigenden, unter den Amtsträgern und Kirchenleitenden solche entdecken, die mehr ihren eigenen Vorteil als Christus zu suchen scheinen. Die eher von Neid und Missgunst geprägt sind und eigener Vorteilsnahme, als dass sie sich uneigennützig in den Dienst des Evangeliums stellen. Die sich als Selbstdarsteller gerieren und mehr ihrer Profilneurose als der Verkündigung Jesu frönen.

Doch: Welche Prediger, welche Predigerin – Anwesende eingeschlossen – Welcher Christ, welche Christin ist schon ganz frei von Abgründen wie diesen?

Von Eitelkeit und Eigennutz. Von Neid, Ego manie, von als Demut getarnter Arroganz.

Gott wird schon gewusst haben, warum er sein Wort in den Mund seiner fehlbaren Geschöpfe zu legen wagte. Allzu groß kann die Angst Gottes nicht sein, dass seine Botschaft dadurch Schaden nimmt.

Und so betont Paulus:

Ja. Es gibt sie. Damals wie heute. Die, die Christus aus Neid, aus Selbstsucht und Großtuerie predigen. Einige auch, die es ernst und lauter damit meinen.

Aber spielt das eine Rolle? Wollen wir uns damit aufhalten? Darüber lange ärgern? Oder sollte es uns gar von Jesus Christus abbringen?

In Wahrheit – so Paulus- ist es egal, aus welcher Motivation heraus Christus gepredigt wird. Weil jede Predigt, jede Rede von Christus, jedes Gespräch übe ihn dem Evangelium, der Botschaft Christi dient.

Der Bote mag gefesselt sein. Die Botschaft aber ist frei!

Eine steile These, die der Apostel hier wagt.

Aber eine, deren Figur und Grundüberzeugung auch in den Bekenntnisschriften unserer Kirche Niederschlag gefunden hat:

Dass z.B. die Gültigkeit und Wirksamkeit von Taufe und Abendmahl nicht an der Würdigkeit des Amtsträgers hängt, der das Sakrament spendet hat.

Ein kostbarer Satz!

Denn er besagt, dass die Taufe eines Menschen gültig ist und bleibt, unabhängig davon, was das für ein Mensch war oder ist oder noch wird, der sie vollzogen hat. Getauft ist getauft. Darum brauchen wir die Taufe auch nie zu wiederholen. Von wem auch immer wir einst getauft worden sind. Gleiches gilt für das Abendmahl.

Das Sakrament hängt nicht an der Würdigkeit der Person, die es spendet. Wie auch die Wirkkraft der Predigt nicht an die Person des Predigers, der Predigerin gebunden ist.

So sagt es Paulus der Gemeinde in Philippi im Blick auf die Frage, die sie umtreibt: Wenn nur Christus verkündigt wird, egal auf welche Weise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit - ich freue mich darüber!

Denn dahinter steckt die gute Nachricht: Die Sache Jesu geht weiter. Und wer weiß und wüsste je zu sagen, wohin dich das Wort, auch das aus dem Mund eines Menschen, der dir alles andere als sympathisch ist, noch auf dich integer wirkt, bringen wird?!

So wie es ja auch Ärzte gibt, die als Mensch, als Person fragwürdig sind, und trotzdem zu heilen verstehen. Oder Lehrerinnen, die wir als Schüler furchtbar fanden, aber sie brachten uns doch etwas bei.

Mir persönlich ist es schon oft so ergangen. Ich erinnere mich z.B. an einen Kirchenmusiker, den ich menschlich nicht ausstehen konnte.

Und trotzdem musste ich mit ihm zusammen im Rahmen einer Trauung Gottesdienst feiern. Alles in mir sträubte sich. Aber dann geschah es: Ich war total berührt von seinem Spiel. Von seiner Musik. Von dem, was durch ihn hindurch laut und spürbar wurde.

Noch einmal Paulus: Wenn nur Christus verkündigt wird, auf jede Weise- so freue ich mich darüber.

Auf der Grenze zwischen Arroganz und Demut biegt der Apostel die Gitterstäbe auseinander und öffnet in seinem Geiste die Tür, so dass Gottes befreiender Atem durch sie hindurch zu wehen beginnt. Der sich steigert, bläst und wirbelt, so dass am Ende dieses Briefabschnittes ein Satz steht, der mindestens genauso provoziert:

„Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“

Auch das ist Jailhouse Rock at ist best! Ein zupackendes, unerschrockenes Rütteln an den Stäben, die einen vom Leben fernhalten; ein Lockern der Fesseln, die uns im Leben festzuzurren versuchen.

Zum Refrain erhöbe ich diese Worte, wenn ich diesen Abschnitt des Philipperbriefs vertonte:

„Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn.“

Man könnte sagen: Das ist in Anbetracht des drohenden Todes Ausdruck eines kompletten Realitätsverlustes oder aber eines tiefen Glaubens und einer innig empfundener Christusfrömmigkeit. Der Gesang des Lebens wider den Tod.

Mit Todessehnsucht und Lebensverachtung haben diese Worte des Paulus für mich nichts gemein. Vielmehr richten sie den Blick auf das uns von Gott in Christus verliehene Leben, das keine Grenze kennt.

Das über den Horizont hinausweist, der uns vor Augen ist.

Von dem wir nicht zu trennen sind, was auch immer uns ereilt und von uns gefordert ist.

Denkt ja nicht, höre ich Paulus trotzig im Gefängnis schreiben. Denkt ja nicht, ihr könntet mir meine Freude nehmen. Denkt ja nicht, ich sei zu trennen von dem, der mir Leben ist. Dem ich mich verdanke. Zu dem ich gehöre - im Leben wie im Sterben.

Jailhouse-Rock - Rhythmus hinter Gittern.

Gegen die Mächte der Angst und des Todes.

Jailhouse-Rock – Rhythmus hinter Gittern – als Beweis, dass es eine Kraft gibt, die größer und stärker ist als alles, was uns immer wieder einzuschüchtern und unser Leben einzutrüben droht.

Trotziger Widerstand und unerschrockene Klänge. Steile Thesen und überschäumende Freude. Dass wir uns wieder spüren und in Kontakt kommen mit dem, der unsere Rettung ist. Damit wir Energie und Mut, Worte und Ausdruck finden, um gegen das, was uns quält und kümmert, anzugehen, uns aufzubäumen und die Kräfte zu beschwören, die uns ins Leben ziehen.

Jailhouse-Rock.

Sind wir auch nicht Paulus –Jailhouse Rock, den können wir auch! Und sei es, indem wir uns mitreißen lassen von der entfesselten Freude dieses einen. Der sich zugleich für den Erfolg seiner Mission nicht verantwortlich sah, weil er darauf setzte, dass sich zwar vielleicht nicht der Bote, wohl aber die Botschaft durchsetzen wird. Und von dem zu lernen ist, wie das Vertrauen in die Kraft von Gottes Wort eine ungeheure Freiheit und Erleichterung schenkt, die uns von keinem Freudenräuber zu stehlen ist.

Lätare – freut euch!

Darum lasst uns nun gleich ein anderes Stück, auch ein eindrucksvolles Beispiel für geistlichen Rhythmus hinter Gittern anstimmen und schmettern. Einen alten Choral, der genauso an den Gitterstäben rütteln und sie zu unseren Gunsten verbiegen hilft wie das vorgezogene Osterlachen und die unzählbare Freude des Paulus, der allem trotzt, weil er um seinen Retter weiß.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,

Amen.

Predigtlied: EG 396 „Jesu, meine Freude“